

"Seht das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünde der Welt", sagt im heutigen Evangelium Johannes der Täufer über Jesus. Kirchgängern ist dieser Satz bestens bekannt, denn wir hören ihn in jeder Eucharistiefeier unmittelbar vor der Kommunion. Wir hören ihn, aber nehmen wir ihn auch auf? Und verstehen wir, was damit gemeint ist?

Was heißt hier eigentlich "Sünde der Welt"? Sind damit alle Sünden gemeint, die Menschen jemals begangen haben, seit es Menschen gibt? Oder ist es - da Singular - eher ein Sammelbegriff für das grundlegende Versagen der Menschheit, den Willen Gottes zu erfüllen? Und das alles soll einfach so weggenommen werden - z.B. der grauenhafte Abgrund von Schuld, für den der Name Auschwitz steht, die Kriegeverbrechen in der heutigen Ukraine, die Untaten der Terroristen, aber auch alles, was wir - du und ich - täglich einander antun - das soll einfach verschwinden, mit einem Satz, fort, erledigt? Ist das nicht ein bißchen zu einfach gedacht?

Wir tun uns als Menschen schon immer schwer mit Sünde und Schuld. Schon seit dem ersten Sündenfall im Paradies (Gen 3) sehen wir die Schuld einerseits nur bei anderen, heute sogar oft übertrieben betont. Dann müssen Politiker zurücktreten, weil sie als Studenten bei der Doktorarbeit falsch zitiert haben. Oder Straßen und Plätze werden umbenannt, weil sie die Namen längst verstorbener Bischöfe tragen, die vor Jahrzehnten Mißbrauchstaten nicht genug verfolgt haben.

Andererseits wird selbst jede Schuld bei sich abgestritten. Schuld sind angeblich nur die Verhältnisse, die Gesellschaft, die Erziehung, die zeitlichen Umstände und noch so manches weitere - nur niemals ich selbst.

Das ist wohl so zu erklären, daß man rein innerweltlich mit echter, persönlicher Schuld niemals fertig wird und sie dann am liebsten wegschiebt. Stellen wir uns nur einmal vor, jemand sei durch Verschulden eines anderen für immer körperlich geschädigt oder sogar getötet worden. Das kann in dieser Welt nie wieder gut werden. Selbst wenn der Schuldige gerichtlich verurteilt wurde und gebüßt hat und alle Beteiligten ihm verziehen haben, so bleibt doch der Geschädigte in dieser Weltzeit geschädigt. Das läßt sich innerweltlich niemals aufheben.

Deshalb wird unsere Kirche z.B. auch mit der Schuld des Mißbrauchsskandals seit jetzt 16 Jahren nicht fertig, weil sie das Geschehene bisher rein innerweltlich aufzuarbeiten

versucht. Da wird auch die zehnte "Aufarbeitungskommission" nicht helfen.

Eine Geschichte erzählt, daß ein Mensch ständig von seinem Schatten verfolgt wurde. Was er auch versuchte, er wurde ihn nicht los. Er wälzte sich am Boden, sprang ins Wasser, versuchte, über den Schatten zu springen. Vergeblich. Da sagte ein weiser Mann, der davon hörte: "Es wäre doch ganz einfach, den Schatten loszuwerden. Er bräuchte sich doch nur in den Schatten eines Baumes zu stellen."(1)

Das heutige Evangelium spricht von so einem Baum, dessen Schatten uns von unseren Schatten befreien kann. Es ist der "Baum des Kreuzes". Johannes der Täufer macht gleich zu Beginn des öffentlichen Wirkens von Jesus eine Anspielung auf dessen Ende. Mit dem Lamm, das die Sünde hinwegnimmt, ist nämlich der gekreuzigte Jesus gemeint.

Die ersten im Alten Testament beheimateten Leser des um 90 n.Chr. entstandenen Johannesevangeliums verstanden noch gut die dahinter stehende Symbolik. Sie dachten an das Passah-Lamm, das die Juden alljährlich am Passahfest an die Verschonung von dem Strafgericht Gottes erinnert, die ihnen beim Auszug aus Ägypten zuteil wurde (Ex 12). Sie dachten weiter an die alttestamentliche Figur des "Gottesknechts", der lt. dem Propheten Jesaja "die Sünden der vielen trägt und für die Schuldigen eintritt" (Jes 53,12). Und sie dachten an den "Sündenbock", der im alten Israel am Versöhnungsfest "Jom Kippur" symbolisch vom Hohepriester mit allen Sünden des Volkes beladen und damit in die Wüste getrieben wird (Lev 16,20-22).

Diese Symbolik übertrugen die ersten Christen auf Jesus. Jesus ist das neue Passah-Lamm, das am Kreuz die endgültige Vergebung der Sünden bewirkte. Er ist der neutestamentliche Gottesknecht, der die Sünden der Menschheit trägt und sie nicht nur trägt, sondern weg-trägt, wie der Sündenbock am Jom-Kippur. Das Wort, das unser Evangelium mit "hinwegnehmen" wiedergibt, heißt wörtlich übersetzt "wegtragen".(2)

Jesus ist der, der Sünde und Schuld der Menschheit wegtragen kann und das nicht nur in die Wüste, sondern zu Gott. Nur Gott kann, was kein Mensch kann: Sünden vergeben und damit endgültig verschwinden lassen. Er wird später sagen: "Der Menschensohn hat die Vollmacht, auf Erden Sünden zu vergeben" (Mk 2,10). Deswegen ist das Christentum eine Religion der Vergebung. Nicht ohne Grund sagt in unserem Glaubensbekenntnis - der eisernen Ration des Glaubens - ein eigener Artikel: "Ich glaube an die Vergebung der Sünden."

Umso mehr ist zu bedauern, daß in unserer Zeit, wo sich mehr Menschen denn je mit unbewältigter Schuld herumschlagen, ausgerechnet die Christen den Glauben an die Kraft der Vergebung verloren zu haben scheinen. Wie schon erwähnt, ist der seit 16 Jahren in der katholischen Kirche ohne Ende schwelende Mißbrauchsskandal ein Symptom dafür.

Es ist an der Zeit, die therapeutische Funktion unseres Glaubens neu zu entdecken. Während sich heute Psychotherapeuten manchmal jahrelang und für viel Geld mit selbstzerstörerischen Schuldgefühlen ihrer Patienten herumplagen, ohne sie ihnen abnehmen zu können, konnte dasselbe früher im Bußsakrament kostenlos in 10 Minuten erledigt werden - und zwar wirklich erledigt - echten Glauben natürlich vorausgesetzt. Wir werden in jeder Eucharistiefeier durch das Zitat aus dem heutigen Evangelium daran erinnert und dazu eingeladen.

Aber wie sagte Jesus einmal: "Wird der Menschensohn. wenn er kommt, auf der Erde noch Glauben finden?"(Lk 18,8)

(1) Nach
Willi Hoffsümmer(Hg):
255 Kurzgeschichten
Mainz 1981 S.37

(2) Klaus Berger:
Kommentar zum Neuen Testament
Gütersloh 2011 S.331